

Die neuen Dinge und die Malerei

von **BERNHARD H. BAER**

Die neuen Dinge: das sind die Maschinen und was die Maschine hervorbringt; die Mittel rascher Fortbewegung — Bahnen, Autos, Flugzeuge; die Bauten von Beton, Eisen, Glas.

Vor hundert Jahren begann der Einbruch technisch geformter Dinge in die Erscheinungswelt: nun stehen sie im Zentrum, überall eindringend, ändernd, bestimmend. Im neunzehnten Jahrhundert erschienen die technischen Dinge oft verkappt. Man verbarg ihren Zweck, umgab sie mit entstellender historischer Verbrämung. Nun zeigt man sie nackt, ja übertreibt, um die technische Funktion zu demonstrieren. Über das technisch Bedingte hinaus werden maschinenhafte Formen angenommen und nachgeahmt. Das Strukture wird betont, jede Abweichung von den Grundformen ist verpönt. Die neuen Architekten formen die Erscheinung der Städte. Kurvationen der Automobile, Aufbauten der Ozeanschiffe werden in Bauteile umgesetzt. Neuartige Leuchtkörper — gefolgert aus dem Wesen des elektrischen Lichts — bestimmen das Nachtbild der Straßen. Eine Art stilbildender Kraft geht von der Technik aus.

In diesen hundert Jahren ist von den neuen Dingen kaum etwas in das Stoffgebiet der Malerei gedrungen. In der Bildwelt Courbets oder Manets oder Liebermanns spielen sie keine Rolle. Die wenigen Ausnahmen sind zu zählen; Blechen hat das Eisenwerk bei Eberswalde gemalt, aber die hohen Schornsteine der Fabrik sind nur Requisit in der Landschaft. Menzels Bild von der Bahn Potsdam-Berlin ist ein Landschaftsbild, in dem der fahrende, qualmende Zug auftaucht. Im „Eisenwalzwerk“ wird die Industrieanlage Objekt der Darstellung; aber alles ist noch handwerksnah — eine riesige Schmiede. Liebermann hat Stätten der Arbeit gemalt; aber keine gegenwartsnahe Arbeit. Die Flachsspinnerinnen: der dämmerige Saal, in dem die Mädchen hin und wieder gehen. Die Frauen beim Netzflicken. Die Gänserupferinnen. Arbeit, die es so schon seit Jahrhunderten gibt, nicht Fabriken, nicht technisierte Arbeit. Die Großstadt Lesser Urys mit ihrem grauen Dunst über abendlichen Straßen, mit den Droschken, den spiegelnden Gaslaternen im feuchten Asphalt ist nicht die Großstadt dieser Tage. Die Realität des Gestern erscheint verschleiert durch Regentrübe und Dämmerung. Und Pennell suchte vergebens, die eisernen Gerüste moderner Industriebauten mit Strichen zu greifen, mit denen Whistler Venedig gab.

Wenn die Impressionisten die technischen Erscheinungen in ihre Bildwelt nicht aufnehmen, so ist es auch die Hemmung durch die Konven-